Ute Preiss

Räume, die stärken

Wie die Umgebung das Wohlbefinden und die Entwicklung von Kindern in Krippe, Kita und Hort prägt

Kinder verbringen einen großen Teil ihres Alltags in Krippe, Kindergarten oder Hort – die Räume dort sind also weit mehr als nur funktionale Umgebungen. Sie werden zu einem »zweiten Zuhause« und haben entscheidenden Einfluss auf Wohlbefinden, Entwicklung und Bildung. Räume wirken auf Stimmung, Konzentration, Bewegung und soziale Interaktionen. Deshalb wird in der Frühpädagogik, stammend aus der Reggio-Pädagogik, von Räumen als »drittem Pädagogen« gesprochen – neben den Fachkräften und den anderen Kindern.

Ein gut gestalteter Raum ist niemals zufällig eingerichtet, sondern Ausdruck einer pädagogischen Haltung: Er zeigt, welches Bild vom Kind die Einrichtung hat, welche Fähigkeiten dem Kind zugetraut und welche Lernmöglichkeiten eröffnet werden.

Basierend auf dem Handlungskonzept von Christel van Dieken der Waterkant Werkstattpädagogik (*www.waterkant-academy.com/*) soll der Artikel einen Eindruck erwecken, wie das Wohlbefinden der Kinder zwischen Geborgenheit, Entdeckungslust und Selbstwirksamkeit beeinflusst werden kann.

Forschung zur Raumwirkung: Lernen mit allen Sinnen

Zahlreiche Studien belegen, wie stark Raumgestaltung das Lernen beeinflusst. Die Hirnforschung zeigt, dass Lernen besonders effektiv ist, wenn mehrere Sinne gleichzeitig angesprochen werden (Hüther, 2016). Farben, Lichtqualität, Texturen, Geräuschkulissen und Raumtemperatur beeinflussen die kognitive Aufnahmefähigkeit ebenso wie die emotionale Befindlichkeit.

Studien der Umweltpsychologie (z. B. Klatte et al., 2010) weisen darauf hin, dass akustische Bedingungen – etwa Nachhallzeiten und Hintergrundgeräusche – direkten Einfluss auf Konzentration, Sprachverarbeitung und Stressniveau haben. Die Bildungsforschung (z. B. Laewen & Andres, 2002) zeigt: Klar strukturierte, naturnahe Umgebungen ermöglichen selbstbestimmtes, ausdauerndes Lernen. Auch veränderbare Raumkonzepte, wie sie von van Dieken vorgeschlagen werden, fördern Explorationsfreude und Selbstwirksamkeit (vgl. Artikel »Unsere Kinder«, 3/2018, S. 4–9).

Wie Räume Wohlbefinden schaffen

Für Kinder ist emotionale Sicherheit eine Grundvoraussetzung für Lernen und Entwicklung. Räume können durch Licht, Farben, Akustik, Ordnung und Materialien eine warme, einladende Atmosphäre schaffen. Natürliche Materialien wie Holz, Filz, Leinen oder Kork wirken wohltuend und sind angenehmer für die Akustik als Plastik oder Metall. Großflächige, hallende Räume können in kleinere Bereiche gegliedert werden, und mit vielfältigen anregenden Themen für die Kinder aufgefüllt werden.

Natürliches Tageslicht kann die Stimmung und Konzentration steigern. Zu grelles, flackerndes oder kaltes Licht kann Stress, Müdigkeit oder Unruhe verstärken.

Außerdem kann punktuelles Licht (z. B. kleine Leselampen) gemütliche Inseln schaffen, und mit einer besonderen Akzentbeleuchtung auf Kinderkunstwerke wird verdeutlicht, wie wichtig das individuell Gestaltete der Kinder ist. Kleine Lampenschirme können durch warmes Licht Gemütlichkeit einziehen lassen.

Auch die Möblierung ist entscheidend: Kinder brauchen Möbel auf Augenhöhe, Nischen, Übersichtlichkeit – Orte, an denen sie sich selbstständig zurechtfinden und sicher fühlen.

Manche Einrichtungen setzen dabei bewusst auch auf alte, besondere Möbelstücke mit Gebrauchsspuren und Geschichte, die den Räumen Charakter verleihen. Mit Liebe zum Detail eingerichtet, entstehen Bereiche, die sowohl authentisch als auch inspirierend wirken. So entsteht Wohlbefinden nicht allein durch Funktionalität, sondern durch eine liebevoll gestaltete Umgebung, die den Kindern Vertrautheit und Geborgenheit gibt.

Kita St.Martin Adenau

Bewegungs- und Rückzugsräume richtig denken

Kinder wollen sich bewegen, aber sie brauchen auch Ruhe. In der Raumgestaltung bedeutet das: Es braucht sowohl Raum für Bewegungswerkstätten, Tanz und Toben als auch kleine, geschützte Zonen für den Rückzug. Eine Lesehöhle, ein Podest mit Vorhang, eine Matratze hinter dem Regal oder eine kleine Nische im Schrank – solche Orte des Alleinseins oder Kuschelns helfen Kindern, sich selbst zu regulieren und Kraft zu sammeln. Auch Schlafräume sollten deshalb nicht nur praktisch, sondern bewusst geborgen gestaltet sein.

Im Handlungskonzept Waterkant Werkstattpädagogik wird empfohlen, in vielen Räumen sogenannte »Nicht-Mitmach-ecken« einzurichten – kleine Rückzugsorte, von denen aus Kinder das Geschehen im Raum beobachten können, ohne sich aktiv beteiligen zu müssen. Diese Orte vermitteln Sicherheit, ohne die Kinder vollständig aus der Gemeinschaft zu nehmen.

Die Erfahrung zeigt, dass externe Snoezel-Räume häufig nicht die erhoffte Wirkung entfalten: Statt Ruhe und Entspannung zu fördern, wirken sie für viele Kinder bewegungsauffordernd. Weitaus hilfreicher ist es, Rückzugsmöglichkeiten natürlich in den Alltag und die vertrauten Räume zu integrieren, sodass Kinder jederzeit frei entscheiden können, wann und wie sie sich zurückziehen möchten. Ein gesonderter Ruhe- und Rückzugsraum für die Kinder sollte neben unterschiedlichen Möglichkeiten, sich zu entspannen, zu Tätigkeiten auffordern, die Ruhe und Konzentration brauchen.

Ästhetik und Aisthetik im Alltag: Warum schöne, sinnlich vielfältige Räume keine Nebensache sind

Wenn Kinder in ästhetisch gestalteten Räumen spielen, lernen sie, die Welt als gestaltbar und wertvoll zu erleben. Räume wirken dabei nicht nur funktional, sondern prägen die sinnliche Wahrnehmung und damit die Qualität kindlicher Bildungsprozesse.

Christel van Dieken betont, dass Raum und Material als »Bildungsangebote« zu verstehen sind: Sie regen die Kinder zu aisthetischen Erfahrungen an, zu einer Aneignung der Welt über die Sinne. Aisthetik meint also die Erfahrung mit allen Sinnen. Diese sinnlichen Eindrücke sind die Basis, auf der Kinder ihre eigenen inneren Bilder und Denkstrukturen entwickeln.

Kita auf der Apfelwiese

Ordnung, Farben, Licht, Naturmaterialien und die sichtbare Präsenz von Gestaltungsprozessen und Kinderkunstwerken signalisieren: »Deine Umgebung ist wichtig – und du bist es auch.« Kinder erfahren so, dass ihr eigenes Tun Bedeutung hat, und entwickeln ein Gespür für Qualität, Gestaltung und das Besondere im Alltäglichen.

Wenn Kinder zum Beispiel mit Stöcken oder Holzstücken spielen, erleben sie Gewicht, Oberfläche, Geruch, Struktur und Form. Sie vergleichen glatte mit rauen Flächen, hören das Knacken oder Schaben, riechen den harzigen Duft, spüren Kälte oder Wärme. Dabei entstehen aisthetische Erfahrungen, die weit über das reine Material hinausreichen:

- Sie entwickeln ein Gefühl für die Qualitäten von Naturmaterialien.
- Sie experimentieren mit Ordnung und Gestaltung (Stöcke stapeln, Muster legen, Hütten bauen).
- Sie erleben Selbstwirksamkeit, wenn aus einem einfachen Ast ein Symbol wird – ein Zauberstab, ein Werkzeug oder Teil einer Hütte.

Solche Erfahrungen prägen nicht nur das Wahrnehmungsvermögen, sondern fördern auch Fantasie, Kreativität und die Fähigkeit, die Welt als gestaltbar zu begreifen.

Partizipation: Raumgestaltung MIT Kindern denken

Ein zentraler Gedanke der Waterkant Werkstattpädagogik ist die Mitbestimmung der Kinder. Kinder sollen nicht nur Nutzer*innen, sondern Mitgestalter*innen ihrer Umgebung sein. Das beginnt bei der Wahl von Materialien und endet bei der gemeinsamen Umgestaltung von Raumbereichen. Wie könnten die Bauecke oder der Kreativbereich anders aussehen? Welche Materialien fehlen? Solche Fragen machen Kinder zu aktiven Subjekten ihrer Lernwelt. Die Forschung zeigt: Partizipation stärkt das Selbstkonzept, fördert die Motivation und verankert Verantwortungsbewusstsein (Rissmann & Schubert, 2018).

Und Partizipation von Kindern in der Raumgestaltung zu beachten, bedeutet, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen, zu verstehen und sie dann gegebenenfalls in ein Raumelement umzusetzen.

Auch Gerd Schäfer (2005) hebt hervor, dass Bildung ein aktiver Aneignungsprozess ist, der nur gelingen kann, wenn Kinder beteiligt werden und ihre Perspektive einbringen dürfen.

In diesem Zusammenhang weist Aladin El-Mafaalani (2020) darauf hin, dass Kinder künftig noch mehr Zeit in institutionellen Bildungsorten verbringen werden. Umso bedeutsamer sei es, dass diese Orte nicht nur funktional sind, sondern als Lebensräume gestaltet werden, die Kindern echte Beteiligung ermöglichen und ihnen das Gefühl geben, gehört und ernst genommen zu werden.

Sichtbarkeit und Ausdruck: Kinder in ihrer Vielfalt wahrnehmen

Kinder wollen und sollen in der Einrichtung sichtbar sein – mit ihren Persönlichkeiten, ihren Familienkulturen, ihren Ideen und Vorlieben. Sichtbarkeit bedeutet mehr, als nur anwesend zu sein: Es heißt, gesehen und ernst genommen zu werden. Jedes Kind sollte erleben, dass es in seiner Individualität willkommen ist und einen Ort findet, an dem es sich wiedererkennt. Achten wir im Raum und in der Struktur darauf, steigern wir das Wohlbefinden und die Bildung einer starken Ich-Identität.

Kita Schneckenhaus Oberderdingen

Prengel (2019) betont, dass Kinder nur dann ihr volles Potenzial entfalten können, wenn ihre Vielfalt anerkannt und wertgeschätzt wird. Sichtbarkeit bedeutet hier auch, Unterschiede nicht zu übersehen, sondern sie positiv erfahrbar zu machen. Die Lebenswirklichkeiten der Kinder sollten aufgegriffen werden (Laewen & Andres, 2002), sodass sie Gelegenheit haben, diese in Rollenspielen oder kreativen Prozessen aktiv nachzugestalten und auszudrücken.

Raum wirkt auch auf das Team: Arbeitsatmosphäre in pädagogischen Einrichtungen

Nicht zuletzt beeinflussen Räume auch die Fachkräfte. Wer in freundlichen, strukturierten und inspirierenden Umgebungen arbeitet, bleibt selbst motivierter, empathischer und reflektierter. Gute Raumkonzepte entlasten den Alltag, unterstützen die Aufsichtspflicht und erleichtern die Beziehungsgestaltung. Auch deshalb lohnt sich der Blick auf die Räume immer wieder neu: Was braucht dieser Ort, um für alle ein guter Ort zu sein?

Fazit: Der Raum ist ein aktiver Mitgestalter von Kindheit

Wenn wir Kindern Räume anbieten, die zum Erkunden, Rückziehen, Austoben, Staunen und Gestalten einladen, dann schaffen wir nicht nur schöne Orte – wir schaffen Bildungsräume, die Kinder stärken, in denen sie gesehen werden und ankommen können, genauso wie wir.

Literaturverzeichnis

Dieken, C. van (2018). Werkstattpädagogik: Räume als Bildungsangebote (»Unsere Kinder«, 3/2018, S. 4–9). Freiburg: Herder.

El-Mafaalani, A. (2020). Mythos Bildung: Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Klatte, M., Lachmann, T., & Meis, M. (2010). Effects of noise and reverberation on speech perception and listening comprehension of children and adults in a classroom-like setting. Noise & Health, 12(49), 270–282.

Laewen, H.-J., & Andres, B. (2002). Bildung beginnt mit der Geburt: Chancen früher Förderung in Familie, Krippe und Kindergarten. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Prengel, A. (2019). Pädagogik der Vielfalt: Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik (5. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS. **Renz-Polster, H. & Hüther, G.,** (2016). Wie Kinder heute wachsen: Natur als Entwicklungsraum – Ein neuer Blick auf das kindliche Lernen, Fühlen und Denken. Weinheim/Basel: Beltz.

Rissmann, M., & Schubert, K. (2018). Partizipation in der frühen Bildung: Grundlagen und Praxisbeispiele. In Frühe Kindheit (3/2018).

Schäfer, G. (2005). Bildung beginnt mit der Geburt. Weinheim: Beltz.

Online-Links

Waterkant Academy – offizielle Website: *www.waterkant-academy.com/*

PDF »Prinzipien der Waterkant Werkstattpädagogik«: *https://christel-van-dieken.squarespace.com/s/Prinzipien-der-Waterkant-Werkstattpadagogik.pdf*

»Ganz nah dabei – Raumgestaltung für 0- bis 3-Jährige in Kitas«: *https://dlw.waterkant-academy.com/courses/ganz-nah-dabei-2-raumgestaltung-in-kitas-fuer-0-bis-3-jaehrige*

Ute Preiss
Co-Leitung der Waterkant Academy, Multiplikatorin für Waterkant Werkstattpädagogik, Fachberatung im Bundesprogramm Sprach-Kitas, Inhaberin „Planet Kinder“ Fortbildungen, Raum, Beratung und Konzept